© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Die Funde auf dem Dürenberg bei Hallein.

Von Professor Eduard Richter.

Schon früher als in dem benachbarten Hallstadt wurden am Dürenberge bei Hallein Funde an Broncen und anderen Gegenständen aus vorrömischer Zeit gemacht, und zwar nicht bloß durch Zufall, sondern in Folge absichtlicher Grabungen. Allerdings blieb bisher der reiche Segen aus, welcher Hallstadt zur berühmtesten Fundstätte Mitteleuropas gemacht hat. Da aber zwischen den beiden Orten die vollständigste Analogie der Lage und Beschaffenheit vorhanden ist, da ferner die fortwährenden kleineren Funde den Beweis geliefert haben, daß auch der Salzberg von Hallein von derselben Bevölkerung gekannt und bearbeitet wurde, welche jene unglaubliche Menge von Schmucksachen, Waffen und Geräthschaften dem Leichenfelde von Hallstadt anvertraute, so ist die Vermuthung gerechtfertigt, daß auch die grünen Anger des Dürenberges Ueberbleibsel derselben Art in größerer Menge bergen, als bisher zu Tage gekommen sind.

Von den Gegenständen, welche im Verlaufe der vergangenen fünfzig Jahre am Dürenberge nach und nach gefunden wurden, ist wohl die überwiegende Mehrzahl gegenwärtig im Museum Carolino-Augusteum zu Salzburg vereinigt. Und zwar vornehmlich durch zwei größere Schenkungen seitens der Direktion der Saline Hallein, welche die dort angesammelten Gegenstände in größeren Partien an das Museum übergab. Zuletzt geschah dies im Jahre 1878, da eine sehr reiche Sammlung von Fundstücken, welche theilweise bis in die Zeit der ersten Grabungen zurückreichen, besonders durch gütige Verwendung des Herrn Bergrathes Vogl und mit Erlaubniß des k. k. Ministeriums dem Museum übergeben wurde. Mit den älteren Erwerbungen zusammen ergab dies eine so ansehnliche Menge, daß eine gesonderte Aufstellung gerechtfertigt erschien, und so sind seit Juli 1879 die Dürenberger Funde in einem eigenen Schranke in der Antikenhalle des genannten Museums vereinigt.

Die stille Hoffnung aller jener, welche sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt haben, daß das bereits Gefundene nur der Wegweiser zur

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Entdeckung von Mehrerem sein möchte, haben mich nun veranlaßt, eine literarische Ueberschau der bisherigen Grabungen und ihrer Ergebnisse zusammenzustellen, welche ebenso als Hilfsmittel zur Benützung des Gefundenen, wie als Basis für weitere Nachsuchungen dienen kann. Es war Anfangs beabsichtigt, eine Fundkarte beizugeben. Doch bin ich davon aus dem Grunde abgekommen, weil das handschriftliche Exemplar, welches ich — unterstützt durch die Güte des Herrn Bergverwalters Schrempf — mir anzulegen in der Lage war, nur sehr geringe Fingerzeige für eine weitere Thätigkeit lieferte und zwar deßhalb, weil einerseits die Fundstellen ganz planlos über ein sehr weites Gebiet verstreut erscheinen, andererseits gewisse Fingerzeige nicht kartographischer Natur, von denen noch die Rede sein wird, mit Bestimmtheit auf eine Oertlichkeit hinweisen, auf welcher zunächst gesucht werden müßte, so also durch eine solche Veröffentlichung wenig oder nichts gewonnen wäre.

Daß neuerdings die Aufmerksamkeit sich den Dürenberger Funden zuwandte, dazu gab den Anstoß die Wanderversammlung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, welche am 15. September 1878 zu Hallein stattfand. Damals wurde zum ersten Male jene Sammlung von Knochen, Broncen und ähnlichen Dingen in weiteren Kreisen bekannt, welche sich damals im sogenannten Verwalterhause am Dürenberge befand. Der Vereins-Vorstand Herr Dr. Prinzinger richtete sofort seine Bemühungen darauf, durch sorgfältige Umfrage bei der Beamtenschaft, sowie mehreren älteren Einwohnern Näheres über die Provenienz der Gegenstände zu erfahren. Seine schätzenswerthen Erkundungen erhielten dann eine bedeutende Erweiterung und Bestätigung durch ein Manuskript des Salzburger Museums, welches sich als ein weitläufiger Katalog des größeren Theiles jener Sammlung herausstellte. Es stammt den äußeren Merkmalen nach aus dem Nachlasse des bekannten Forschers Seethaler und führt die Aufschrift: Verzeichniß der von 1816 bis 1831 zu Hallein und am Dürenberg entdeckten keltischen und römischen Alterthümer.

Es ist nebst den Nachweisungen, welche Herr Dr. Prinzinger einsammeln konnte, die vornehmste Quelle der nachfolgenden Zusammenstellung. Die übrigen Quellen werden im Texte erwähnt werden.

Die älteste mir bekannt gewordene Angabe über Funde von Gerippen und Ringen ist nicht literarisch belegt, sondern stammt von mündlicher Angabe (an Dr. Prinzinger). Der alte Schuhmacher Johann Hölzl, geboren 1797, gab 1878 an, daß an einer Stelle nahe dem Egglehen, westlich oberhalb des dort befindlichen eingeworfenen Stollen, als er 7 Jahre alt war, also circa 1804, mehrere Gerippe und 11 Arm-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

ringe gefunden worden seien. Von Ausgrabungen um 1820 weiß er nichts. Da die angegebene Stelle nicht allzuweit (einige hundert Schritte) von der Fundstelle am Hallerbichelfelde, welche genau beglaubigt ist, entfernt ist, so wäre bei dem hohen Alter des Zeugen eine Verwechslung mit der folgenden Grabung wohl nicht ganz ausgeschlossen. Ueber das Schicksal der Funde ist nichts bekannt.

Im Jahre 1823 fand am Hallerbichlfelde*) eine, offenbar absichtliche Grabung statt. Ueber ihre Veranlassung sind wir nicht unterrichtet. Doch beweisen die Angaben des Museal-Manuskriptes, welches den Namen „Steinhauser" gelegentlich erwähnt, sowie die Erinnerungen des 59 Jahre alten Michael Steindl, Austrägler am Hallerbichl-Lehen, welcher von seinem Vater erfahren hat, daß ein „Steinhauser" daselbst Knochen und Ringe ausgegraben habe, daß der damalige Bergverwalter K. Steinhauser die Grabung geleitet hat. Auch Koch-Sternfeld (Salzwerke II., 292) erwähnt Steinhauser, Seethaler und Frasek als die Veranstalter dieser Sache. Daß Seethaler dabei betheiligt war, ist sichergestellt auch durch das Vorhandensein jenes oftgenannten Manuskriptes, welches gerade die Ergebnisse dieser Grabung mit großer Ausführlichkeit erzählt. Vielleicht war er, der unermüdliche Sammler römischer Antiquitäten, der geistige Urheber des Unternehmens.

Die Lokalität ist nicht mehr ganz genau zu constatiren, nur die Parzelle steht fest — sie hat den höchst bezeichnenden Namen: alter Freithof.

Man fand ein vollständig ausgestrecktes „Mannsgerippe" von 7' Länge in einer Tiefe von drei Fuß unter der Erdoberfläche und außerdem noch mehrere andere Knochen, welche aber nicht in ihrem Zusammenhang gefunden oder doch erhoben worden sind. Letztere sind im Museum unter Nr. 1 und 8—11 aufbewahrt; ersteres ging verloren. Die Skelette waren umlagert von vielen größeren Steinen, welche Angabe bei Koch-Sternfeld l. c. und in Schumann's Juvavia 166 sich zu „Gräbern von Muschelmarmor" erweitert findet. Von Brand keine Spur. Hingegen mehrere Pferdezähne.

Das männliche Skelett trug auf dem Haupte einen dünnen, federnden, mit Ohr und Knöpfchen geschlossenen Broncering (Nr. 20), einen Celt ohne Stiel auf der Brust (wovon später mehr), 4 große und schwere Bronceringe an Armen und Beinen (aus Nr. 12—19). Außerdem wurden noch gefunden ein größerer und neun kleinere Bronceringe von verschiedener Gestalt und Größe (Nr. 21—25). Ein „Amulet" aus Bronce,

*) Im Volksmunde „Hallersbichel". Er befindet sich rechts vom Wege zur Häusergruppe Gemärk, nahe der bairischen Grenze.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

welches nicht näher beschrieben wird, ein Fingerring aus Bernstein, sowie ein Glasgefäß sind nicht mehr vorhanden. Ein im Manuskript angegebenes Eisenstück erwies sich modernen Ursprunges. Hingegen sind die Reste zweier Gefäße, eines röthlichen und eines geschwärzten (Nr. 26—29) noch erhalten, an letzterem sind einfache Ornamente erkennbar. Ein zusammengebackener Rest von Holzkohlen und Asche (Nr. 30) widerspricht der Angabe, daß keine Brandspuren gefunden worden seien.

In Schumann's Juvavia (S. 166) ist die Gesammtzahl der am Dürenberg in jenen Jahren gefundenen Ringe mit 26 angegeben. Die 15 vom Hallerbichlfelde mit jenen 11 des J. Hölzl geben thatsächlich diese Zahl, was für die Richtigkeit der Aussage des letzteren sprechen würde.

Die nächsten Jahre brachten mehrere Zufallsfunde, die bei der Saline mit jenen der Steinhauser'schen Grabung aufbewahrt und insgesammt 1878 an's Museum abgegeben wurden. So noch 1823 am Hochbichel mehrere Thier- und Menschenzähne und zwei broncene Kettenglieder, welche unter den Fragmenten von Nr. 73 sich befinden dürften; 1825 nahe der Klammreiskapelle (wahrscheinlich jene ehemalige Kapelle am Dürenberger Fahrwege, in welchem jetzt ein Denkstein Erzbischof Johann Jakobs aufgestellt ist), unter größeren Steinen und Mauerschutt, aber ohne Brandmäler, Fragmente eines Kopfringes, dessen sonst drahtartiger Körper an einer Stelle plattgedrückt und mit dem bekannten eingeschlagenen Ringornament verziert ist. (Nr. 33 u. 34.) Endlich 1829 am Hinterbuchstall 4 größere und 8 kleinere Bronceringe. Von den 4 größeren Ringen, welche unter Nr. 35—38 eingetragen sind, stammen zwei sicherlich aus diesem Funde; einer von ihnen ist geschwärzt, ohne Patina und zerbrochen; er wurde „vom Bauer Angerer durch frisches Feuer und Hämmerung versucht"; von den 8 kleineren widmet der Verfasser des Manuskriptes „ein Exemplar der alterthümlichen Sammlung des Dürenberg." Er scheint sich also als den Eigenthümer der Funde betrachtet zu haben. Von den 2 anderen größeren sei einer im Besitze des Professor Stefan gewesen und ist daher wohl jetzt auch im Museum; der 4. wurde „von dem k. k. Salinenbeamten Baron v. Feuchtersleben zur gegenwärtigen Sammlung übergeben". Als 1831 das jetzige Bergbeamtenhaus gebaut wurde, fanden sich 2—3 Fuß unter der Erde, unter losen Steinen ohne Brandmale wieder mehrere Skelette — wenigstens können die hier aufbewahrten Knochen nicht von einem Menschen stammen — und dabei 2 mittelgroße und 4 kleine Bronceringe (Nr. 40—42), die Scherben eines Thongefäßes und ein kleiner Ziergegenstand aus Metall (Nr. 43), der schwer zu beschreiben ist.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Der nächste bedeutende Fund geschah Ende 1844 und 1845, als auf dem Felde des Klammreislehens, nahe bei der Kirche der neue (jetzige) Friedhof angelegt wurde. Bei der wiederholt erwähnten, 1878 an das städtische Museum gelangten Sammlung befindet sich eine von Joseph Maurus (Steiger), 30. Dezember 1844 unterzeichnete Schrift, welche lautet:

Relation.

Am 19. Dezember 1844 begann auf dem Plateau des Klammreislehen-Feldes der Bau des neuen Friedhofes für die Gemeinde Dürenberg. Bei dem Umgraben des Grundes zeigte sich am 20. Dezember in der Mitte des Friedhofes-Terrain 20 Schritte in nördlicher Richtung von der Freudenberggasse unter der Oberfläche des Grasbodens der Kopf eines großen Kalksteines, welcher 3′ tief unter die Erde reichte und 9′ im Umfang hielt. Am Fuße desselben wurde in einer Breite von 3° rechts und links eine Kohlenschichte von ohngefähr 3″ Dicke sichtbar, unmittelbar auf und in derselben kam das Gerippe eines Menschen zum Vorschein, und zwar der Schädel zunächst am Fuße des bemelten Steines, bei den Gebeinen fand sich noch:

1. eine eiserne Klinge von einem zweischneidigen Schwerte,
2. ein großes, stark verrostetes Messer, ferners
3. eine Schließe,
4. drei kleine Ringeln von korinthischem Erz.

Dann 1° in gerader Richtung von besagtem Steine und zwar ebenfalls auf der Kohlenschichtenlinie fanden sich wieder mehrere kleinere Gebeine, die aber übrigens ebenso wie die anderen, obwohl sehr morsch, doch aber keine Spur von Verbrennung an sich trugen.

Ohngeachtet fernerer Vorsicht bei der Umgrabung zeigte sich keine weitere Spur von einem Gegenstande dieser Art mehr, und auch die Erdlage, die früher unter der Dammerde größtentheils ein fetter gelber Thon bildete, ging jetzt in einen Schotter über, so daß es wahrscheinlich sein dürfte, dieses Schottergeröll habe diese Gegenstände hierher geführt.

Die verzeichneten Gegenstände befanden sich — mit Ausnahme der Schließe, ebenso wie alle bisher erwähnten, 1878 noch in der Sammlung.

Doch waren hiermit die Funde noch nicht erschöpft. In der „Salzburger Zeitung" vom 18. Juli 1845 befindet sich über weitere Entdeckungen an derselben Stelle, theilweise sehr werthvoller Natur, ein ausführlicher, Jul. Sch.(illing) gezeichneter Bericht.

Nach diesem sind die gefundenen Broncen folgende: zwei große Schmuckgegenstände, die man vielleicht am deutlichsten als Doppelspiralen bezeichnet; eine jede stellt zwei aus elastischem, um einen Mittelpunkt spiralisch umgelegten Draht bestehende Scheiben dar, welche je 12 cm. Durchmesser haben und durch einen gemeinsamen Stiel verbunden sind (Nr. 62 u. 79); zwei Bruchstücke von Bronceblech mit eingeschlagenen Ornamenten und damals noch mit Spuren von Gewandstoffen (Nr. 63); eine etwa meterlange Broncekette, sehr zierlich aus größeren und kleineren Ringen und Kreuzen combinirt, mit Schließhacken (Nr. 82); ein Fingerring aus grünem Glas mit gelber Bemalung. Ein Broncering wird als schon 1841 gefunden bezeichnet — ohne nähere Angabe. .

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Diese Sachen seien mit den früher gefundenen — Arm- und Beinringe und Streitaxt werden genannt — zu einer Sammlung im Bergverwalterhause combinirt worden, und diese sei für Fremde jederzeit zugänglich; die etwa eingehenden Spenden seien zur Entschädigung der Finder etwa sich weiter ergebender Gegenstände bestimmt; alles Gefundene werde dieser Sammlung einverleibt werden.

Doch wurden diese schönen Pläne nicht lange im Gedächtniß behalten. Schon nach 6 Jahren begegnen wir einem bedeutenden Theile der letztgenannten Gegenstände, darunter einer der Spiralen und der Kette im Jahresberichte des Museums (von 1851, S. 29).

Dorthin hatte der Bergdirektor Albert v. Miller (mit Erlaß vom 31. Oktober 1857, Z. 311) sie übergeben. Und zwar mehr als nach den Angaben unserer Quellen bis 1845 war gefunden worden. Nämlich außerdem eine kleine braune Büchse, einen Bernsteinring, ein Gläschen und einen großen Celt (oder Spaltkeil genannt) mit Stiel. Woher stammt der letztere? Wir wissen es nicht, obwohl er ohne Zweifel das interessanteste Stück der Sammlung ist. Denn sowohl durch seine reiche Ornamentirung als den Umstand, daß er noch an seinem Stiele steckt, hat er, nach dem Urtheile von Kennern, nur wenige seines Gleichen. Ist es jener Celt, der bei der Grabung Steinhauser's 1823 gefunden, 1845 noch erwähnt wurde, aber 1878 nicht mehr in der Sammlung vorhanden war? Doch heißt es von diesem in Seethaler's Manuskript ausdrücklich: „Ein massiver Spaltkeil und Steinmeißel, aus Metall gegossen und zierlich ausgearbeitet (!) ein bergbauliches Werkzeug und Standeszierde, an dem jedoch der Styl fehlet; bei $^8/_9$ Kupfer und $^1/_9$ Zinn". Die Hervorhebung der „zierlichen Ausarbeitung" und die mit charakteristischer Sicherheit betonte Eigenschaft als „Standeszierde" scheint entschieden auf unser Exemplar hinzudeuten. Aber das Fehlen des Stieles? Ich will keine unbewiesenen Vermuthungen aussprechen, aber alle Zweifel würden sich lösen, wenn wir annehmen dürften, daß irgend Jemand einen der vielen für solche Instrumente passenden Holzstiele, wie sie sich im Heidengebirge des Dürenberges finden (das Museum besitzt derzeit 6), mit jenem Metallstück in Verbindung gebracht hätte? Es wäre ja eine so naheliegende Handlungsweise! An das Museum kam er laut Jahresbericht mit Stiel.

Für meine Annahme spricht, daß der Stiel salzig und ganz vorzüglich conservirt ist, wie nur jene Sachen, welche im salzhaltigen Lehm des Berginneren eingeschlossen waren. Dagegen, daß er für diesen oder doch einen ganz ähnlichen Metallansatz gemacht scheint, sowie daß eine, wenn auch schlecht beglaubigte Erzählung von seiner Auffindung im Berge cursirt.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Ich bemerke noch, daß ich die beiden Büchschen und die Fibel nicht in die jetzt combinirte Dürenbergsammlung aufnehmen konnte, da ich nicht im Stande war, in Ermangelung einer näheren Beschreibung oder einer Vignette sie aus den vielen ähnlichen Stücken des Museums auszulesen.

Inzwischen waren die großen Funde in Hallstadt gemacht worden. Wahrscheinlich durch sie bewogen, wußte 1857 der verdienstvolle Gründer des Salzburger Museums V. Sueß die Geldmittel zu beschaffen, um eine Grabung am Dürenberg zu veranstalten. Es wurden unter Leitung des Bergrathes Rehorowsky am Simonbauerfeld — gegenüber vom neuen Friedhofe — zwei längere Parallelgräben gezogen; aber die Ausbeute war nicht bedeutend. Zwei große und zwei kleine Armringe, Thonscherben in einer Kohlenschicht, endlich zwei Bernsteinringe kamen zu Tage. Die Gegenstände wurden nicht in Gräbern, sondern in den oberen Erdschichten gefunden, „wie auf der Flucht verloren". Nach Aussage eines Einwohners (Arnoldpointler) auch ein Pferdegebiß — was vielleicht auf eine Kette aus Bronce zu deuten ist, welche, aus längeren und kürzeren Gliedern bestehend, einem solchen allerdings ähnlich sieht. (Nr. 64.) Sie befand sich — ohne daß wir ihre Herkunft wissen — in der Dürenberger Sammlung. Die übrigen Fundgegenstände kamen sofort an das Museum. (Nr. 83—85) Mus.-Jahresber. 1857, p. 29. Da die geringe Geldsumme bald erschöpft war, unterblieben weitere Grabungen.

Seitdem wurde keine absichtliche Aufsuchung von Alterthümern mehr vorgenommen. Doch versagte der Boden seine Schätze deßhalb nicht. 1875 fand sich im Krautgarten des Gratzen- oder Steinbergwieserlehens unterhalb des Berghauses ein Kopfring, welcher durch Schenkung des Herrn Regierungsrathes Dr. C. Aberle an das Museum kam (Nr. 94). 1876 zeigten sich am westlichen Fuße des Vorderramsaukopfes in der Sandgrube des Putzerlehens ein Schädel und Knochen, ein Eisenmesser und Dolch und eine sehr schöne, trefflich erhaltene Bronce-Fibula, welche sich im Besitze des Herrn Bergverwalters Schrempf befindet. Ferner wurden 1876 von der Museal-Direktion zwei sehr schöne Bernsteinringe mit Bronce-Anhängsel angekauft, welche vom Dürenberge stammen sollten.

Wenn ich noch anführe, daß „in den 40ger Jahren" beim Brückellehen an der Raspenhöhe ein Gerippe gefunden wurde, endlich daß wir noch aus der Dürenberger Sammlung ein sehr schönes broncenes Opfermesser überkommen haben, über dessen Provenienz wir nichts wissen (Nr. 65), so habe ich unsere gegenwärtigen Kenntnisse über die Funde am Dürenberg erschöpft *).

*) Die im Bergwerk und in Hallein selbst gemachten überlasse ich einer späteren Bearbeitung.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Hoffentlich werden meine Aufzählungen bald durch neue glückliche Funde überholt. Ich kann in dieser Hoffnung nicht besser als mit den Worten schließen, welche der langjährige Leiter des Dürenberger Bergbaues Bergrath Rehorowsky im vorigen Jahre an Herrn Regierungsrath Aberle schrieb:

„Sollten derlei Nachforschungen wieder einmal vorgenommen werden, so möchte ich freundlichst rathen, jenen Ort in der Nähe des ehemaligen alten Bergmeisterhauses, der auch jetzt noch und gewiß nicht ohne allen Grund „der Friedhof" heißt (d. i. am Hallerbichel, s. oben), genauer untersuchen zu lassen, vielleicht wird man dabei glücklicher als bei dem Versuche 1857 sein, was mich von Herzen freuen würde, denn eine eigentliche Begräbnißstätte wird doch wie in Hallstadt so gewiß auch am Dürenberge gewesen sein, deren Auffinduug höchst wünschenswerth wäre."

Salzburg, Oktober 1879.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Richter Eduard

Artikel/Article: Die Funde auf dem Dürenberg bei Hallein. 184-191